

Seit ich hier bin habe ich schon in zahlreichen Hausgemeinschaften gelebt. Oft waren und sind es Gästehäuser. Hier genieße ich Vollverpflegung. Für mich ist das ein wahrer Luxus, den ich so weder erwartet noch eingefordert hätte. Ich weiß es zu schätzen, dass ich mir um den Bereich Ernährung keine Gedanken machen muss. Nachdem ich am Anfang die vielen Dienstleistungen, der Häuser schwer annehmen konnte (z.B. dass Filda mein Zimmer reinigt), hat sich mein Blick mittlerweile verändert. Es gibt hier gerade keine andere Wohnmöglichkeit und so unterstütze ich mit meinem hier sein, die Menschen, die hier Arbeit gefunden haben und trage ein bisschen dazu bei, dass sie ihre Schulausbildung finanzieren können (wie Katrin), ihre Familie ernähren können (wie Anthony) oder mit ihrem Abschluss auch tatsächlich ihr Leben bestreiten können (wie Filda mit ihrem Zertifikat in Catering). Was ich auf jeden Fall fast immer selbst erledige, das ist meine Wäsche.

In Kampala kochen für die Gemeinschaft Katrin und Betty, Margret öffnet tagsüber das Tor und meldet Gäste an und versucht zudem an die Gäste wie mich noch etwas von ihrem Kunsthandwerk zu verkaufen. Jon Bosco schmeißt täglich die Waschmaschine an und bügelt die Haus- und Privatwäsche. Daniel, Evelyn, Filda und Jennifer kümmern sich in meinem neuen Heim in Gulu um Haus, Wäsche und Küche. Daniel hat bei italienischen Schwestern das Kochen gelernt. So hatte ich hier schon Pizza und Pasta!

Ich bin gerne in Kontakt mit den Menschen, die in den Häusern arbeiten. Für mich ist das Teil des Lebens in Gemeinschaft. Ich suche den Kontakt, unterhalte mich mit ihnen und vielleicht gelingt es mir ja auch nach und nach dabei mit ihnen zu kochen oder zu abwaschen... an manch freiem Tag. Sie freuen sich über das Gespräch mit mir, aber ich habe manchmal das Gefühl, dass ich sie von der Arbeit abhalte.

Dass sie für die Menschen, die in den diesen Häusern dauerhaft leben, auch Teil der Gemeinschaft und nicht „nur“ Angestellte sind, das denke ich im Xavier House erlebt zu haben. Die Tochter vom Gärtner Anthony, der auch abends das Tor bewacht, ist herzkrank. So hatte er zum einen ein paar freie Tage (und unsere Pforte war abends halt mal nicht bewacht, es war ja abgeschlossen). Zum anderen hat Charles, der in einer Pfarrei Jugendarbeit macht, die Familie bei der Suche nach Behandlung unterstützt. Das fängt erst einmal damit an herauszufinden, welche Erkrankung die 16-Jährige hat und welche Behandlung geraten wird. Alle waren in Sorge, er hätte die Tochter schon aufgegeben. Ich habe sie nicht kennen gelernt. Sie lebt bei der Familie außerhalb der Stadt. Viele Menschen wissen einfach nicht wie und wo Hilfe holen. Im Krankenhaus trifft man jedes Mal einen anderen Arzt an, Akten sind nicht auffindbar und die Quellen für finanzielle Unterstützung, die es (vereinzelt) tatsächlich gibt, sind nicht immer bekannt. Und so hoffe ich mit allen im Xavier House, dass mit den Ideen und Kontakten dem Mädchen geholfen werden kann.

Für alle, die sich besonders für das Gesundheitssystem hier interessieren, muss ich leider sagen, dass ich noch nicht viel darüber weiß. Von den beiden einheimischen Malariapatienten, die ich „indirekt kenne“, weiß ich, dass ihnen in Krankenhäusern gut geholfen werden konnte.

Mein Zimmer im Catechists Training Centre



Neu in Gulu ist für mich, dass hier mit mir eine wechselnde Gemeinschaft wohnt. Mitarbeitende von Hilfswerken, Netzwerken usw. beziehen hier Quartier – manche für wenige Tage andere für mehrere Monate. Mit mir ist gerade noch ein Freiwilliger hier. Kevin aus den USA arbeitet hier im Haus mit und betreut mit Alfred, David und Stefan hier die Computer- und Internettechnik. Es ist ihr Projekt Internet in die Dörfer und Camps zu bringen. Father Felix ist ein weiterer Dauergast. Er war mehrere Jahre Caritasdirektor hier in Gulu und hat gerade eine Auszeit. Mit ihm teile ich die örtlich nächste Verbindung zu meinem deutschen Leben. In seiner bisherigen Funktion reiste er mehrfach nach Deutschland und dann natürlich auch nach Freiburg zu Caritas international. Das ist auf dem gleichen Gelände wie die Katholische Fachhochschule, wo ich studiert habe. So haben Father Felix und ich schon im gleichen Raum, der Caritasmensa gegessen, vielleicht sogar zeitgleich, wer weiß. Father Joseph ist hier der Hausleiter und hat zahlreiche Projekte und Aufgaben, die habe ich noch nicht alle überblickt! Er hat einen Fable für Italien – besonders den Süden, dann Assisi und den HI. Franz und natürlich die Küche, Pasta al forno und Pizza! Um euch Father Joseph und die nebenan wohnenden Ordensschwwestern, von denen ich bisher nur Betty kenne, näher vorzustellen, ist ja noch reichlich Zeit.

Viele Grüße aus dem Norden Ugandas

Beate Ringwald,
Jesuit Mission Volunteer bei UNDUGU Family Eastafrica

Kontakt: beate.ringwald@gmx.de